

**Walter Krieg**, geb. am 5.3.1894 in Harburg, eingewiesen in die 'Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg', 'verlegt' in die 'Landesheilanstalt Herborn' am 22.4.1941, ermordet in der 'Landesheilanstalt Hadamar' am 16.6.1941,

**Stadtteil Harburg-Altstadt, Denickestraße 10, (früher: Turnerstraße 24)**

Walter Krieg erblickte als Kind des Materialverwalters Karl Ludwig Franz Krieg und seiner Ehefrau Rosalia, geb. Stojje, kurz nach der Eröffnung des dritten Harburger Rathauses im neuen Zentrum der preußischen Industriestadt Harburg das Licht der Welt. Er verbrachte die ersten Jahre seiner Kindheit in der Turnerstraße, die damals das Städtische Krankenhaus am Irrgarten mit der Bergstraße (heute: Schwarzenbergstraße) verband. Kurz nach seiner Geburt wurde er am 14. Mai 1894 in der Ev.-Luth. Dreifaltigkeitskirche, der Harburger Stadtkirche, in der Neuen Straße getauft. Später zog die Familie in die Poststraße (heute: Alter Postweg) um. Über den weiteren Lebensweg des Jungen ist wenig bekannt.

Ein Eintrag im 'Hamburger Gedenkbuch Euthanasie' besagt, dass er irgendwann Patient der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg wurde und zu den 122 männlichen 'Pflegerlingen' dieser Einrichtung gehörte, die am 22. April 1941 im Zuge der planwirtschaftlichen Verlegungen im Rahmen der T4-Aktion der NS-Euthanasie-Politik in die Zwischenanstalt Herborn abtransportiert wurden. Entscheidend für die Selektion war die Beurteilung der Patienten durch drei ärztliche T4-Gutachter auf der Grundlage von sehr spärlichen und wenig differenzierten Angaben, die sie in den Meldebögen fanden, die jede Heil- und Pflegeanstalt über ihre Kranken auszufüllen und an die 'Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten' zurückzusenden hatte.

Am 16. Juni 1941 wurden die Lüneburger Patienten mit den grauen Bussen der 'Gemeinnützigen Krankentransport-GmbH' (Gekrat) von Herborn in die NS-Tötungsanstalt Hadamar gebracht und dort noch am gleichen Tage in der als Dushraum getarnten Gaskammer dieser 'Euthanasiestätte' ermordet. Walter Krieg war 47 Jahre alt, als sein Leben in dieser Tötungsanstalt ausgelöscht wurde. Seine Leiche und die sterblichen Überreste der anderen Ermordeten wurden anschließend aus angeblich 'seuchenpolizeilichen Gründen' verbrannt.

Nachdem die Angehörigen der Getöteten zunächst lange nichts von der Verlegung ihrer Verwandten an einen anderen Ort erfahren hatten, mussten sie auch nach deren Ermordung oft mehrere Tage auf eine entsprechende Benachrichtigung warten. In einem Trostbrief, dem zwei gefälschte Sterbeurkunden beigelegt waren, wurde ihnen mitgeteilt, dass der oder die Verwandte 'plötzlich und unerwartet' verstorben sei und dass der Tod in diesem Fall nicht nur als Abschied vom Leben, sondern auch als Erlösung von einer unheilbaren Krankheit zu begreifen sei. Keiner weiß, wie Walter Kriegs Eltern auf diesen Brief reagierten, als sie ihn erhielten und die Nachricht vom Tod ihres Sohnes erfuhren.

*Klaus Möller*

Quellen: Harald Jenner, Michael Wunder, Hamburger Gedenkbuch Euthanasie. Die Toten 1939 – 1945, Hamburg 2017; 100 Jahre Niedersächsisches Landeskrankenhaus Lüneburg, Niedersächsisches Landeskrankenhaus Lüneburg (Hrsg.), Lüneburg 2001; 'Verlegt nach Hadamar'. Die Geschichte einer NS-'Euthanasie'-Anstalt, Landeswohlfahrtsverband Hessen (Hrsg.) 3. Auflage Kassel 2002; Archiv des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost, Harburger Kirchenbücher, Taufen 1894; Harburger Adressbücher.